

ZU DIESEM HEFT

Mit dem vorliegenden Heft grüßt der Vorstand der Luther-Gesellschaft seinen Präsidenten Professor Dr. Reinhard Schwarz (München), den nunmehr 65jährigen. Reinhard Schwarz hat nicht nur ungewöhnlich viele Beiträge für unsere Zeitschrift verfaßt. Ihm ist auch zu verdanken, daß die Luther-Gesellschaft neue Wege probieren und feste organisatorische Strukturen gewinnen konnte. Nicht zuletzt verdankt diese Zeitschrift seiner engagierten Beratung ein neues Profil.

Karl-Hermann Kandler entdeckt uns aus verschiedenen Briefen »Luther als Seelsorger an Depressiven«. Bei allem, was wir heute durch die Psychologie mehr und besser wissen, wird man Luthers Ratschläge nicht überholt finden. Er wußte um die Bedeutung des seelsorgerlichen Gesprächs. Das war für ihn praktiziertes Priestertum aller Gläubigen.

Martin Schloemann bringt uns einen Beitrag zur Hermeneutik Luthers. Es geht um die Mitte der Schrift: Was ist diese Mitte? Für Luther ist es offensichtlich die Botschaft von Röm 3,23–28. Die zwei Wörter SUNDE VERGIBT ließ er in seinen Bibeln bis 1545 in Majuskeln drucken. Wenn Christus die Mitte der Schrift sein soll, dann gehört die Sündenvergebung als ihre Hauptsache dazu. Damit ist die Rechtfertigungsbotschaft zugleich näher qualifiziert, die in den kontroverstheologischen Verhandlungen unserer Tage diskutiert wird.

Luthers Kinderlieder werden allzuleicht unter dem Etikett der Familienidylle des 19. Jahrhunderts eingeordnet. *Wichmann von Meding* beobachtet genauer. Vielmehr geht es Luther um die Erziehung der Jugend gegen die Verführung der Jugend. Für Luther bedeutet Jugend Zukunft. Durch die Jugend erhält Gott die Kirche bei seinem Wort. Luthers Kinderlieder sind also nicht für niedlich ausgestaffierte Püppchen der Alten geschrieben, sondern behaften die Jugend bei ihrem Trotz gegen die enttäuschend gleichgültigen traditionalistischen Alten.

Über neue, differenziertere Einsichten zur schwedischen Reformationsgeschichte berichtet *Hans Deppe*: daß die schwedische Reformation offenbar kein kollektives Vernunftwachen war, daß vielmehr nicht wenige Schweden im ausgehenden 16. Jahrhundert mit dem Katholizismus sympathisierten.

Helge Adolphsen, Hamburger Hauptpastor an St. Michaelis, zeigt in seinem Werkstatt-Beitrag, wie es in einer City-Kirche gelingt, Luther ins Gespräch zu bringen, sogar durch Politiker und andere Prominente. Hintergrund solcher Aktionen ist ein sensibles Gespür für veränderte Zuhörbereitschaft in urbaner Situation.

H. H.